

Sondernummer:

Anlässlich des 50. Jahrestages der Ermordung Ibrahim Kaypakkayas, türkischer Revolutionär und Kommunist, erscheint hiermit eine neue Sondernummer der Roten Fahne: rotefahne.at

IBRAHIM KAYPAKKAYA Ein Leben für die Revolution



Ibrahim Kaypakkaya: Sein Leben, Wirken und seine ungebrochene Bedeutung für die türkische Revolution

von Hannes L.

Am 18. Mai vor 50 Jahren wurde der Kommunist Ibrahim Kaypakkaya vom türkischen Staat ermordet. Aus diesem Anlass finden im Mai zahlreiche Veranstaltungen über sein Leben und Wirken statt, wobei ein internationales Symposium, welches in Wien stattfinden wird, hervorzuheben ist. Trotz faschistischer Methoden, Repression und Verfolgung sind der türkische Staat und die herrschenden Klassen nicht imstande, den Widerstand des Volkes, die revolutionäre Bewegung zu brechen. Daran hat Ibrahim Kaypakkaya ei-

nen hohen Anteil und seine Lehren haben auch heute noch großes Gewicht für alle Revolutionäre und Kommunisten.

Ibrahim Kaypakkaya wurde 1949 in Çorum, im Norden der Türkei geboren. Çorum ist eine ländliche Gegend und er lernte die schlechte Lage der Bevölkerung „aus erster Hand“, als Sohn einer armen Arbeiter- und Bauernfamilie kennen. Der Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, für die Selbstbestimmung der Völker waren sein Antrieb. Sein Studium in Istanbul konnte er nur wegen heraus-

ragender Schulleistungen Mitte der 60er Jahre beginnen. Während seiner Zeit an der Universität fand er die Nähe zu revolutionären Organisationen.

Nicht zuletzt zeichneten Kaypakkaya seine Weitsicht und Prinzipien aus. Er zeigte seinen Mitstreitern, dass das Volk, gegen dessen Widerstand der türkische Staat mit immer brutaleren Mitteln vorging, im Parlament nichts zu gewinnen hat. Als sich abzeichnete, dass die alten ursprünglich revolutionären Organisationen nicht mehr vom Weg der Paktiererei und Integra-



Repression und Verhaftungen in der Türkei



Der 1. Mai im Zeichen des Internationalismus



tion ins System zu retten waren, spaltete er sich mit einer Hand voll Kommunisten ab, um die Kämpfe der Bevölkerung aus voller Kraft unterstützen zu können. Als Beispiel ist der große Kampf gegen die Stationierung einer Flotte der US-Marine im Hafen von Bosphorus zu nennen, die die Selbstbestimmung der Türkei aufs Größte verletzte. Oder die Landbesetzungen der Bauern in Degirmenkoy in Thrakien. Wegen seiner Aktivität wurde Kaypakkaya von der Universität verwiesen. Kurz darauf wurde in der Türkei der Ausnahmezustand ausgerufen. Noch größere Kämpfe folgten.

Was Kaypakkaya unter anderem von vielen selbsterklärten „Linken“ abhebt, ist nicht zuletzt seine Beurteilung der Bauernschaft für den revolutionären Kampf. Große bis größte Teile der Bevölkerung leben heute in der Türkei und weltweit als Bauern. Kaypakkaya sah, dass der Grund dafür in den halbfeudalen Produktionsverhältnissen zu finden ist. So dominiert eine kleine Schicht von Landbesitzern die Landwirtschaft der Türkei, und bekleiden gleichzeitig zentrale Ämter im türkischen Staatsapparat. *„Im Rückgrat der Revolution gegen Feudalismus und Imperialismus sind die Bauern die erstrangige Quel-*

le von Menschen.“ (1) Eine Konsequenz daraus war, dass Kaypakkaya mit seinen Mitstreitern aufs Land ging, um die revolutionäre Bewegung mit den Kämpfen der Bauern zu verbinden.

Es gibt in der Türkei teilweise große Industriebetriebe und sehr viele Arbeiter, deren Kämpfe Kaypakkaya damals ebenfalls als sehr wichtig einschätzte. Doch die kapitalistischen Unternehmen in der Türkei sind zum überwiegenden Teil kontrolliert und abhängig von ausländischen Monopolen, entweder als direkte Außenstellen im „Billiglohnland“ Türkei, oder durch die finanzielle Dominanz imperialistischer Länder in der „türkischen“ Industrie. Die Teuerungen im letzten Jahr, die in der Türkei oft 150 Prozent für Grundbedarfsgüter ausmachten, sind ein Zeugnis dafür wie abhängig die türkische Wirtschaft von ausländischen Importen ist. Die Türkei ist ein halbkoloniales und halbfeudales Land. Für den Bruch mit der imperialistischen Fremdherrschaft braucht es eine demokratische Revolution des Volkes. Mit diesem Ziel haben Ibrahim Kaypakkaya und seine Genossen am 24. April 1972 die Kommunistischen Partei der Türkei/Marxistisch-Leninistisch (TKP/ML) gegründet, die nach wie vor für dieses

Ziel kämpft.

50 Jahre ist es her, dass Ibrahim Kaypakkaya von einem Polizeinformanten verraten, durch einen Hinterhalt verwundet, monatelang gefoltert und verhört wurde. Kurz vor seiner Ermordung am 18. Mai 1973 erklärte er in seinem Schauprozess: *„Schließlich und endlich bereue ich absolut nichts. ... Wenn ich eines Tages aus euren Händen befreit sein werde, werde ich auf die gleiche Weise weiterarbeiten.“* (2) Die Situation der imperialistischen Unterdrückung ist für die Völker der Türkei immer noch dieselbe. Doch gibt es heute tiefe Erkenntnisse über dieses Land und seine Perspektive zur Befreiung, die ohne Kaypakkaya ebensowenig vorhanden wären wie der revolutionäre Kampf unter Führung der TKP/ML, der auf ihn zurückgeht.



29.01.1973: Ibrahim Kaypakkaya wird festgenommen, vier Monate später ermordet.

(1) I. Kaypakkaya, Ausgewählte Werke, (2) Die Verteidigungsrede, I. Kaypakkaya, 21. April 1973

Türkei: Repression und Verhaftungen vor den Präsidentschaftswahlen.

von Andrea J.

Am Morgen des 6. Mai führte die türkische Polizei eine koordinierte Operation gegen demokratische und revolutionäre Aktivisten in Dersim, Hatay und Istanbul durch. 12 Aktivisten wurden festgenommen, darunter waren Sympathisanten der revolutionären Zeitschrift „Partizan“ und ein Mitglied der revolutionären und demokratischen Zeitung „Yeni Demokrasi“.

Im Zuge dieser Operation wurde auch

ein Büro der „Yeni Demokrasi“ gestürmt und Material konfisziert. Viele der Festgenommenen wurden inhaftiert. In zahlreichen Ländern wird von Seiten demokratischer und revolutionärer Organisationen diese Aggression des türkischen Staates schwer verurteilt und Solidarität gezeigt. Diese Operation, die sich gegen die kämpferischen Kräfte des türkischen und kurdischen Volkes richtet, reihte sich ein in zahlreiche Aktionen zur Einschüchterung und Repression im Vorfeld der Parlaments- und Präsi-



denchaftswahlen am 14. Mai. Während sich die Herrschenden in der Türkei in einer tiefen politischen und ökonomi-

schen Krise befinden, versuchen sie mit den Wahlen die Bevölkerung zu besänftigen, sie von ihren Problemen abzulenken und das parlamentarische System als Werkzeug zur Veränderung ihrer Lage darzustellen. Offensichtlich reicht die Wahlpropaganda nicht aus und die Regierung mithilfe des Staatsapparates versucht die Massen durch Einschüchterung und Repression vom Weg des gerechtfertigten Kampfes abzubringen. Diese Operation war nicht die einzige in der letzten Zeit. Auf einer 1. Mai Demonstration in Istanbul wurde ein Block von „Partizan“ durch die Polizei angegriffen, die versuchte die Fahnen mit dem Bild Ibrahim Kaypakkayas zu entfernen.

Es ist weder ein Zufall, dass das Bild Kaypakkayas den Staatskräften ein Dorn im Auge ist, noch dass es hier Organisationen trifft, welche im Vorfeld der Wahl eine große Kampagne zum Boykott entwickelt haben. Auch in der Nacht vor der Wahl wurde staatlicher Terror gegen die Bevölkerung beobachtet. Die Polizei versprühte Tränengas auf den Straßen und fuhr mit bewaffneten Fahrzeugen durch Şırnak, Cizre, Kızıltepe and Silopi. In Mardin/Kızıltepe attackierte die Polizei in der selben Nacht Menschen ohne ersichtlichen Grund. Ebenfalls in Şırnak feuerte eine Gruppe von AKP-Anhängern studenlang Schüsse in die Luft, um die Leute einzuschüchtern. All das zeigt die

Schwäche der Regierung, als auch der herrschenden Klassen in der Türkei, die mit Methoden von Einschüchterung und Repression die Leute zu den Wahlen bringen wollen.

Die TKP/ML, die Partei die von Ibrahim Kaypakkaya gegründet wurde, schrieb in einer Stellungnahme zur Wahl: *„Die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 2023 finden in einer Situation statt, wo sich die ökonomische Krise vertieft, sich über die ganze Welt ausgebreitet hat und unumkehrbare innerstaatliche politische Spannungen auf die Agenda gesetzt hat. (...) Egal welcher Flügel in der Wahl gewählt wird, die Bevölkerung der Türkei erwartet ein viel höheres Level*

an Armut, Ausbeutung und Steuerlast.“ Sie rufen die Arbeiterklasse, die Bauern und alle unterdrückten Teile des Volkes auf sich nicht an der Wahl zu beteiligen, sondern durch den revolutionären Kampf eine neue Demokratie, die Macht des Volkes zu errichten. Das ist der Weg den schon Kaypakkaya vorgezeichnet hat. Dafür ernten die demokratischen und revolutionären Organisationen Repression durch den Staat. Sie lassen sich nicht einschüchtern, sondern gehen unbeirrt diesen Weg weiter: den Weg der zur Befreiung des Volkes führen wird!

Der 1. Mai als kräftiger Ausdruck des Internationalismus.

von Petra G.

Der 1. Mai stand heuer ganz im Zeichen des revolutionären Internationalismus. Zum ersten Mal vereinten sich weltweit tausende Teilnehmende unter dem Banner des neu gegründeten „Internationalen Kommunistischen Bundes“.

Der 1. Mai vereint seit seiner Gründung den Kampf um die tagtäglichen Anliegen der Arbeiter und des Volkes mit der Notwendigkeit des revolutionären Kampfes unter Führung der Arbeiterklasse. Der 1. Mai ist ein bewusster Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse, ganz im Zeichen des proleta-

rischen Internationalismus vereint er die Völker in ihrem Kampf und in ihrer Stärke gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Hier veröffentlichen wir Bilder aus der Türkei und Österreich die veranschaulichen, wie Schulter an Schulter gemeinsam für die Anliegen des Volkes gekämpft und der Internationalismus zur Tat wird.



Entschlossenheit und Stärke: Der 1. Mai 2023 in der Türkei



Wien: türkische und österreichische Revolutionäre gemeinsam am 1. Mai



1. Mai in Innsbruck

ÜBER UNS

Wir brauchen andere Zeitungen! Die Presse und andere Medien sind heute vollkommen mit den kapitalistischen Monopolen und dem Staatsapparat verschmolzen. Wir können feststellen, dass die Unterdrückten und Ausgebeuteten keine eigene Presse haben, außer sie schaffen sich selbst Organe die in ihren Händen liegen, ihre Interessen wahrnehmen und zum Ausdruck bringen. Die „Rote Fahne“ ist eine revolutionäre demokratische Zeitung, die auf Seite der Unterdrückten und Ausgebeuteten steht und auch aus ihnen kommt. Mit unserer Tätigkeit wollen wir die aktive Teilnahme verschiedener Teile des Volkes an dieser Arbeit fördern und somit zu ihrer Organisation beitragen. Unsere gesamte Blattlinie findest du auf unserer Homepage.

Impressum: Medieninhaber (Verleger),
Herausgeber, Hersteller:
Kulturverein E.E. Kisch.
Anschrift: E.E. Kisch, Postfach 0017
Leonding, 4060 Leonding | Kontakt:
E.Kisch@tutanota.com

**„Der Henker eines Nachts im Bett erwacht
'Mein Gott', sagt er, 'wie rätselhaft,
sie sterben und werden doch mehr, diese Männer;
ich aber töte und mir geht die Kraft'”
(A. Behramoglu)**

